

## Der Koreakrieg von 1950 -1953 im Überblick

Der zweite Weltkrieg endete nach deutschem Verständnis mit der Kapitulation der Wehrmacht am 8./9. Mai 1945. Trotzdem wurde in anderen Ländern weiter gekämpft, zum Beispiel im japanischen Machtbereich, wo erst nach den Abwürfen der Atombomben am 6. und 9. August der Kaiser am 15. August die Kampfhandlungen für beendet erklärte.

Nach der Niederlage Deutschlands und Japans ging der Zweite Weltkrieg praktisch nahtlos in den „Kalten Krieg“ zwischen den Westmächten und den kommunistischen Staaten über. Die Bezeichnung „Kalter Krieg“ ist bei Licht betrachtet ein Euphemismus; denn, wie die nachfolgenden Zeilen zeigen werden, wurde der „Wettkampf der Systeme“ in einigen Teilen der Welt als „heißer“ Krieg geführt.

In vielen Ländern Ost- und Südosteuropas begann ein Partisanenkrieg gegen die kommunistischen Regierungen.

Es kam zu gegenseitigen Vertreibungsmaßnahmen - zum Beispiel zwischen Polen und seinen östlichen Anrainerstaaten sowie in vielen südosteuropäischen Staaten.

Im Iran, der Ende der Dreißigerjahre eine enge Kooperation mit Deutschland eingegangen war, und in Griechenland ging der Machtkampf um die Vorherrschaft zwischen der UdSSR und England weiter. In den meisten afrikanischen und südostasiatischen Kolonien begannen Befreiungskriege, häufig befeuert durch die UdSSR und zunehmend durch China. Weltpolitisch am gefährlichsten war die Lage in Korea.

Bereits in der Konferenz von Jalta im Februar 1945 hatten sich die Alliierten auf eine Teilung von Korea in eine sowjetische und eine amerikanische Zone verständigt. Die Demarkationslinie wurde auf den 38. Breitengrad festgelegt. Beide Zonen waren etwa so groß wie die DDR. Die südliche Zone fiel an die USA die nördliche an die UdSSR.

Kulturell und ökonomisch war die Teilung noch widernatürlicher als in Deutschland. Seit mehr als 2000 Jahren musste sich Korea als Land und Nation zwischen Japan, der Mandschurei und China behaupten. Durch diesen jahrtausendealten Kampf um die Eigenständigkeit hatte es sehr früh ein ausgeprägtes Nationalbewusstsein und eine eigene Hochkultur entwickelt.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelangte die Choson-Dynastie an die Macht, die bis zur offiziellen Annexion Koreas durch Japan (1910) regierte. Sie führte eine Bodenreform durch. Die allgemeine Verwaltung, die Steuererhebung und die staatliche Bildung wurden nach Grundsätzen reformiert, wie sie erst Jahrhunderte später in Europa in der Aufklärung angewandt wurden. Der König ließ eine Buchstabenschrift entwickeln, die die chinesische Schrift ablöste. Noch vor Johannes Guttenberg wurde eine Drucktechnik mit beweglichen Lettern erfunden. Dies führte zu einer hohen Verbreitung wissenschaftlicher Literatur.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Koreaner wurde nicht nur durch die lange eigenständige Kultur und Geschichte begründet. Viel stärker als die DDR und die Bundesrepublik waren der Norden und der Süden des Landes ökonomisch aufeinander angewiesen. Die industriellen Zentren lagen fast alle im Norden, für den der landwirtschaftlich geprägte Süden die Lebensmittelversorgung sicherstellte.

Nach der japanischen Kapitulation am 2. September übernahmen die UdSSR und die USA die Macht in ihren Besatzungszonen und setzten ihnen weltanschaulich nahestehende Regierungen ein. Zunächst entwickelten die USA - anders als an Deutschland - kein besonderes Interesse an Korea. Dies änderte sich auch nicht nach dem Ende der Berlin-Blockade am 12. Mai 1949. Vielmehr erklärte der amerikanische Außenminister Dean Acheson am 12. Januar 1950, die amerikanischen Interessen würden an der asiatischen Ostküste enden. Wie so oft in der Geschichte wurde dieses mangelnde Interesse von der Gegenseite falsch verstanden. Am 25. Juni des gleichen Jahres begann auf der koreanischen Halbinsel ein Krieg um die Wiedervereinigung. Er wurde zu einem der verlustreichsten und grausamsten Kriege der Neuzeit. Bei Kriegsende standen auf beiden Seiten je rund 1 Mio.

Soldaten. Als am 27. Juli 1953 das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet wurde, hatten 4,5 Millionen Menschen ihr Leben verloren. Die meisten Opfer waren Zivilisten. Das Land, insbesondere die Städte, waren nicht weniger zerbombt wie in Deutschland 1945.

Nach der Teilung gab es zwischen Korea und Deutschland gewisse Parallelen. Allerdings war die Vorgeschichte der koreanischen Teilung in wesentlichen Punkten anders als in Deutschland. Korea war in beiden Weltkriegen keine kriegführende Macht. Seit 1895 war es de facto - seit 1910 de jure - japanische Kolonie. Japan verhielt sich nicht anders als die westlichen Kolonialmächte in der Dritten Welt. Die Bevölkerung wurde unterdrückt. Etwa ein Viertel der 17 Millionen Koreaner wurden zur Zwangsarbeit verpflichtet, etwa 1 Million wurden zur Zwangsarbeit auf die japanischen Inseln verbracht. Den an Bodenschätzen reichen Norden der Halbinsel beuteten japanische Unternehmer rücksichtslos aus. Die besten agrarisch zu nutzenden Flächen des gesamten Landes wurden unter japanischen Großgrundbesitzern aufgeteilt. Der Gebrauch koreanischer Namen wurde verboten. Anstelle des Konfuzianismus förderten die Japaner den Shinto-Buddhismus. Die Schulbildung wurde eingeschränkt. Bei Kriegsende war der Anteil der Analphabeten höher als 100 Jahre zuvor. Widerstand konnten nur christliche Kirchen wegen ihrer Beziehungen zu westlichen Großmächten ausüben. (Bezeichnend ist, dass Kim Il-sung, der nach der japanischen Niederlage im Zweiten Weltkrieg in Nordkorea die Macht übernahm, aus einer protestantischen Pastorenfamilie kam. Auch der erste von den Amerikanern eingesetzte Regierungschef von Südkorea und spätere Diktator, Rhee Syng-man, war Protestant. Beide stammen übrigens aus Nordkorea.)

Nach dem Abzug der japanischen Besatzung förderten die USA Südkorea ebenso wie die Bundesrepublik mit erheblichen Aufbaumitteln. Der Aufschwung war in dem von Japan ausgebeuteten Land noch spürbarer als in Deutschland.

Da Korea kein Kriegsgegner, sondern Kriegsopfer war, zogen die USA ihre Truppen sehr bald zurück. Außerdem lehnten sie die Pläne des südkoreanischen Regierungschefs Rhee Syng-man zur militärischen Wiedervereinigung ab. In der amerikanischen Zone verblieb nur eine kleine weniger als 500 Soldaten umfassende Gruppe Militärberater zurück. Unter amerikanischer Anleitung wurde der Aufbau einer eigenen Armee eingeleitet. Da, wie bereits angedeutet, die USA Südkorea keine besondere strategische Bedeutung gaben, blieb die Waffenhilfe allerdings hinter den Erwartungen und Notwendigkeiten zurück. Im Zeitpunkt des Ausbruchs des Koreakrieges verfügte Südkorea über keine Luftwaffe und nur wenige schwere Waffen.

Nachdem die UdSSR im September 1945 die Macht in Nordkorea übernommen hatte, wurde die Industrie verstaatlicht, eine Bodenreform durchgeführt und ein Teil der Industrieanlagen in die Sowjetunion verbracht. Angehörige und Sympathisanten von nicht kommunistischen Organisationen wurden benachteiligt. Bürgerliche Widerstandskämpfer gegen die Japaner, die zunächst an der Regierung beteiligt worden waren, verschwanden in Arbeitslagern oder wurden liquidiert. Aus Partisanenverbänden und sowjetischen Hilfstruppen wurde eine Armee aufgebaut. Da die Japaner in Nordkorea enorme Waffenlager zurückgelassen hatten, standen sofort schwere Artilleriewaffen und Flugzeuge zur Verfügung. Außerdem gab es eine Reihe von Produktionsstätten für Waffen, die ihre Arbeit fortführen konnten. Ende der Vierzigerjahre war daher Nordkorea militärisch gesehen gegenüber Südkorea in einer unvergleichlich besseren Verfassung. Politisch und wirtschaftlich war die Lage jedoch anders. Die Verstaatlichung der Wirtschaft empörte die Oberschicht. Für eine wirtschaftliche Hilfe, wie sie der Süden von den USA erhielt, fehlten der UdSSR die Mittel. Dies führte zu einem großen Flüchtlingsstrom. Bis zu 3000 Menschen flüchteten täglich in den Süden. Anders als in der DDR, die mehrere Millionen deutsche Vertriebene aufgenommen hatte, führte dieser Aderlass zu einer erheblichen Schwächung der Wirtschaft. Es war daher nicht verwunderlich, dass Nordkorea nach einer Lösung aus dieser Misere suchte.

Der Vorsitzenden der regierenden kommunistischen Partei und Ministerpräsident Kim Il-sung war in Moskau ausgebildet worden. Er kannte die Strategie, mit der die Sowjetunion die mitteleuropäischen Staaten in ihren Machtbereich gezwungen hatte. Sicherlich war ihm bekannt, dass die Versuche der UdSSR, den Iran und Griechenland zu Vasallenstaaten zu machen, gescheitert waren. Andererseits hatten die kommunistischen Truppen Mao Tse-tungs die bürgerliche Regierung unter Chiang Kai-shek vom chinesischen Festland vertrieben, ohne dass die USA dies verhindert hatten. Außerdem hatte die UdSSR mit der Zündung der ersten eigenen Atombombe am 29. August 1949 ihre strategische Stellung entscheidend verbessert. Die Lage der Westmächte war dagegen Ende der vierziger Jahre keinesfalls uneingeschränkt positiv. In den afrikanischen und südostasiatischen Kolonien waren Befreiungsbewegungen aktiv. Die Kolonialherrschaft über die Philippinen, Indonesien und Indien musste aufgegeben werden. Nach der bereits erwähnten Rede des amerikanischen Außenministers, dass die amerikanischen Interessen nicht das ostasiatische Festland betrafen, konnte sich Kim berechnete Hoffnung machen, in einem Überraschungscoup ohne nennenswerten amerikanischen Widerstand Südkorea überrennen und eine Wiedervereinigung in einem kommunistischen Staat herbeiführen zu können.

Am 25. Juni 1950 begann die Invasion. Die südkoreanischen Verbände wurden sehr schnell überrannt. Zwar schickten die Amerikaner Soldaten zur Verstärkung, aber bereits am 4. August war ganz Südkorea bis auf einen kleinen Brückenkopf um die Hafenstadt Pusan im äußersten Südosten von der nordkoreanischen Armee erobert.

Unmittelbar nach dem Beginn der Kämpfe ließ sich der amerikanische Präsident Truman vom UN-Sicherheitsrat das Mandat zur Wiederherstellung der Demarkationslinie am 38. Breitengrad erteilen. Die UN stellten eine internationale Truppe auf, an der sich 15 Staaten beteiligten - neben den Westalliierten u. a. die Türkei und Äthiopien. Fünf weitere Länder entsandten Sanitätspersonal. Allerdings war die internationale Beteiligung eher symbolischer Natur; denn ihr Anteil an der Gesamtzahl der Gegenkräfte betrug nie mehr als 5 %.

Am 8. Juli übertrug Truman den Oberbefehl über die UN-Truppen General Mac Arthur, der sofort mit der Planung des Gegenschlages begann. Ende Oktober war nicht nur Südkorea wieder befreit, sondern fast ganz Nordkorea erobert. Die UN-Truppen standen an den Grenzflüssen zu dem inzwischen kommunistisch beherrschten China.

In diesem Moment griff China in die Kämpfe ein und entsandte hunderttausende Soldaten als „Freiwillige“ in den Kampf. Dabei wurden vor allen Dingen auf dem Festland verbliebene Kämpfer der bürgerlichen Kuomintang-Truppen eingesetzt, die hofften, sich durch einen engagierten Einsatz rehabilitieren zu können. Die UdSSR schickte Teile ihrer Luftwaffe als „Instruktoren“. Von da an waren fast 30 Staaten in den Krieg involviert. In wenigen Wochen wurde Nordkorea durch kommunistische Truppen zurückerobert und am 4. Januar 1951 die nur ca. 50 km südlich der Demarkationslinie gelegene südkoreanische Hauptstadt Seoul zum zweiten Mal in diesem Krieg besetzt.

Auch diesmal ließ der Gegenschlag nicht lange auf sich warten. Am 14. März wurde Seoul befreit und die UN-Truppen überschritten wieder die Demarkationslinie.

Seitdem gelang es keiner Seite mehr, wesentliche Vorstöße über die Demarkationslinie hinaus zu unternehmen.

Am 10. Juli 1951 begannen Waffenstillstandsverhandlungen. Das bedeutete aber keineswegs Frieden für das Land. Keine Seite war zu wesentlichen Zugeständnissen bereit, so dass die Verhandlungen lange erfolglos blieben. Die USA spielten ihre Überlegenheit in der Luft aus und machten fast alle

nordkoreanischen Industriezentren dem Erdboden gleich, ohne die militärische Überlegenheit zu gewinnen; denn China konnte immer wieder neue „Freiwilligenverbände“ zuführen.

Nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 wollte die neue Führung der UdSSR Nordkorea in seinem Kampf um Eroberung Südkoreas nicht mehr unterstützen. Nordkorea sah sich zum Einlenken gezwungen. Am 27. Juli 1953 wurde zwischen den beiden koreanischen Staaten ein Waffenstillstandsabkommen geschlossen.

Das Waffenstillstandsabkommen bedeutete nur, dass die direkten militärischen Auseinandersetzungen eingestellt wurden. Der Norden inszenierte seither Tausende von Kommandoaktionen und Entführungen. Fischerboote wurden entführt. Viele kilometerlange Tunnel wurden gegraben, durch die eine Invasion im Süden vorbereitet werden sollte. Obwohl die Demarkationslinie am 38. Breitengrad inzwischen die beste gesicherte Grenze ist, die es je auf der Welt gegeben hat. Außerdem wurde – allerdings von beiden Seiten – ein bisher nie dagewesenen Propagandakrieg entfaltet.

In dem seit einigen Jahren demokratisch verfassten Südkorea bleibt die nordkoreanische Propaganda nicht ohne Auswirkung, besonders auf die Friedensbewegung, die sich nach jedem tatsächlichen oder vermeintlichen Entgegenkommen sehnt und bereit ist. Sie versucht, die Gegenseite „friedlich zu reden“. Immer wieder kolportiert sie die Behauptung, Nordkorea habe nicht Südkorea, sondern Südkorea Nordkorea angegriffen. Tatsächlich hatte das südkoreanische Regime unter Rhee Syng-man unmittelbar nach seiner Einsetzung durch die Amerikaner eine wüste antikommunistische Propaganda entfaltet. Aber angesichts der militärischen Verhältnisse wäre ein Angriff aus dem Süden einem Selbstmordkommando gleichgekommen zumal die USA unmissverständlich klargemacht hatten, dass sie militärische Aktionen gegen den Norden nicht unterstützen würden.

Dass die Aggression von Nordkorea ausging, wird von unverdächtiger Seite indirekt bestätigt. Nikita Chruschtschow, der Nachfolger Stalins im Amt des Generalsekretärs der KPdSU, beschreibt in seinen Memoiren, dass Kim Il-sung sich vor Kriegsbeginn die Unterstützung der UdSSR und Chinas versichert hatte.

Nach dem Tode Mao Tse-tungs hatte China Nordkorea eine Kandare angelegt. Seit einigen Jahren hat China die Zügel gelockert. Man muss annehmen, dass sie nicht so bald wieder angezogen werden. Auch die Tatsache, dass Nordkorea seit einigen Jahren erfolgreich Waffen exportiert, hat seine Unabhängigkeit gestärkt.

Die missglückten dilettantischen Versuche des gegenwärtigen amerikanischen Präsidenten, die explosive Lage auf der koreanischen Halbinsel zu entschärfen, haben deutlich gemacht, dass sich die militärische Lage seit dem Waffenstillstand nicht entspannt hat, sondern angesichts der atomaren Bewaffnung Nordkoreas und der Fortschritte bei der Entwicklung von Langstreckenraketen, die den amerikanischen Kontinent erreichen können, noch gefährlicher geworden ist.

Friedrich Zempel

Literaturhinweis: Bernd Stöver, Geschichte des Koreakrieges – Schlachtfeld der Supermächte und ungelöster Konflikt, C.H. Beck, München 2013